Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1911)

Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 15 — 1911 13. April

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.– halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.–; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.–
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion: **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern | **Erscheint je Donnerstags** | Verlag und Expedition: **Räber & Cie.,** Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Ostern? Ostern! — Rede des Kardinal Kopp im preußischen Herrenhaus. — Oeffentliche Sitzung der St. Thomas-Akademie in Luzern. — Kirchenchronik. — Eingelaufene Bücher. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländ. Mission.

Ostern? Ostern!

Surrexit Dominus vere — Alleluja! Der Herr ist wahrhaftig auferstanden! Alleluja! Mit diesem Festinvitatorium beginnt die Kirche ihren Nacht- und Morgengottesdienst. Fest der Tatsache aller Tatsachen! — —

Ueber Portugal lagert eine düsterste Karwoche! Die Revolution in ihrer ganzen Brutalität hält das Land gefangen, predigt Freiheit und pflanzt Knechtschaft. Man kann den Wald fällen. Man kann ihn roden und reuten. Aber man wird doch nie Herr der ganzen Vegetation. Immer grünt und blüht wieder eine Flora aus dem Waldboden. Es müßte denn gelingen, das Brachland bis in alle Tiefen mit ätzendem Salz zu durchwirken. Niedergetreten sind in Portugal weite katholische Saaten, die blühten. Edelstes ist mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Und die Katholiken sühnen auch für eigene Sünden. Aber es schläft und keimt doch auch in Portugal ein stiller Blütenfrühling echten katholischen Lebens. Es lebt noch katholisches Volk. Es gibt aber auch Zeiten, wo nur die rein religiöse Blüte im Stillen noch gedeiht, obwohl weit herum alles zerknickt und zertreten ist. Wie sprach der Herr nach Sturm und Erdbeben im milden Wehen des Frühlings zu Elias? Ich habe mir in Israel unter Achab und Jezabel 7000 bewahrt, die ihre Knie vor Baal nicht gebeugt haben! — Ostern?

Es ist, als wollte die Vorsehung in Frankreich zeigen: daß im Notfalle auch fast ohne jede äußere politische Vertretung, ohne jeden irdischen Schutz der öffentlichen Gewalten, ja unter allseitigem feindlichen Ansturm doch noch eine tiefinnere religiöse Katharsis beginnen und sich entfalten kann. Man trifft ab und zu wohltuende tiefinnerliche Beispiele französischer Frömmigkeit, gereinigt von Sentimentalität und Kastentum. Der französische Klerus gibt neuerdings, zum vielwiederholten Male, in den Tagen der Not ein Heldenbeispiel. Und der Segen Gottes, der auf treuester Kirchlichkeit ruht, wird nicht ausbleiben. Die unersetzlichen Verluste im Ordensleben muß jetzt eine vertiefte Pfarrseelsorge ersetzen. Eine auffällige Erscheinung ist die Tatsache, daß jetzt echt kirchliche Werke wissenschaftlicher Art im heutigen Frankreich Auflagen über Auflagen erleben. Die in neuerer Zeit ungemein rührige, mit Problemen und Lösungen frühlinghaft aufgesproßte, dann durch das Läuterungsfeuer der Pascendi vor grenzenlosen Gefahren bewahrte französische Theologie erlebt die Tage der Märzschlüssel. Wird sie der Wintersturm der Verfolgung und die irdische Aushungerung töten? Darf man Ostern erhoffen? Oder schon von Ostern sprechen? — Auch die Kathoilken Frankreichs sühnen für maßlose Einseitigkeiten ihres religiösen und religiös-politischen Lebens, für abenteuerliche Fahrten, die sie in diesen und jenen politischen Skandalen und Phantastereien mitgemacht. Ganz andere Verantwortung aber hat sich das jetzige Regiment mit seinen ungeheuerlichen Taten gegen Religion, Glauben und Kirche zugezogen. Vor der Oede seines Programms beginnen allmählich auch weitere Kreise zu erschrecken. Die schärfsten Sozialisten haben jüngst erklärt: sie wollten sich künftig an einer besseren Kost nähren, als vom Antiklerikalismus. Es ist interessant, daß gerade einzelne akademische und literarische Kreise — angeekelt vom fruchtlosen Radikalismus aller Art — wieder katholisch zu fühlen beginnen. Vielleicht bringt der Kulturkampf doch noch endlich, was allein den Ausschlag gibt: das Erwachen der katholischen Gesinnung. Wie lange schläft das katholische Volk Frankreichs? Ohne sein Erwachen gibt es keine Vollostern. (Erster Korintherbrief 1, 20—31.)

Daß der französische Geist fähig ist, religiöse und kulturelle Großtaten auf katholischem Boden zu wirken, beweist Belgien. Man mag sagen was man will, man mag diese und jene ernstesten Schattenseiten herausheben —: unter dem katholischen Regimente ist Belgien in vielfacher Hinsicht ein kulturell sehr blühendes, erstklassiges Land. Ostern!

Palmarum igitur rami . . ., triumphos exspectant, surculi olivarum spiritualem unctionem advenisse quodammodo clamant. . . So haben wir am letzten Sonntag bei der Palmenweihe hoffnungsfroh gebetet. — Kniet in Italien ein Frühling am Wege mit aufbrechenden Zweigen? Wir können uns nie dem Gedanken verschließen: daß in Italien noch viel echtes katholisches Leben offen und im stillen blüht. Freimaurerei und Sozialismus hemmen aus verschiedenen Gründen das Tagen

eines einigermaßen geordneten, leidlichen Verhältnisses zwischen Vatikan und Quirinal. Man fühlt selbst in diesem Jahre, wo das italienische Einheitsgefühl selbstbewußt aufflammt, das Bedürfnis mancher auch hoher Kreise nach einer Aussöhnung. Dazwischen wälzen schmutzige, breite Ströme des Hasses ihre Fluten. Man denke an die Kreise, in deren Namen Nathan schmähte, und an das — Nationalunglück des „Asino". Darf man ein nahes Ostern erhoffen, — eine mit voller Zustimmung des Papstes international durch die Mächte in Italien garantierte Freiheit und Souveränität des Papstes im Vatikan oder in einem Gebiete über denselben hinaus, eine international Italien auferlegte Zivilliste für den Papst mit Abschlagszahlungen geistiger Art an die italienischen Katholiken, — nicht eine volle Lösung mit ausgleichender Sühnung der Ungerechtigkeit, aber doch ein annehmbarer modus vivendi? Ist Ostern nahe?

Klopft vielleicht in Spanien doch immer noch die Doppelfrage an die Türen: Könnte nicht durch gesteigerte und vertiefte Pflege des katholischen Lebens und katholischer Kultur in weitesten Kreisen dieses gesunden Volkes und durch eine kraftvolle Politik des Erreichbaren viel Böses gehindert und Gutes gepflanzt werden?

In den deutschsprechenden Ländern — wir rechnen hinsichtlich dieser allgemeinen Charakteristik auch unser eigenes Vaterland mit allen seinen Nationalitäten dazu — berechtigen folgende Tatsachen zu freudigen Osterhoffnungen: tieferes religiöses Leben in breiten Schichten, — überzeugte Kirchlichkeit, — rastlose, die Bedürfnisse der Zeit berücksichtigende Seelsorgsarbeit, — katholisches Volk, — katholische Organisation, Fühlung mit dem Kulturleben! Aber wir dürfen die furchtbare Gefahr der geistigen und organisierten Propaganda des radikalen Unglaubens ja nicht übersehen, — ja nicht schlafen. Wachet und betet — Stehet auf! — sind die Mahnungen der Karwoche. Ostern?

Ostern bringt nur Christus. Reimarus nannte sein Evangelium — Lug und Trug. Der Altrationalist Paulus wollte im Leben Jesu alles natürlich erklären: Jesus war ein großer, aber rein natürlicher Mensch. Die Vermittlungstheologen hatten zwischen Glauben und Unglauben, Jesu gegenüber, Brücken bauen wollen. Sie fanden keine Balken und auch keine Ingenieure, die diese Riesenkluft zu überbrücken vermocht hätten. Straußen ist alles Große und Hohe und Göttliche an Christus Mythus. Christian Baur erklärt das Jesusbild der Evangelien als eine Spätfrucht geflissentlich und oft unehrlich harmonisierender Schriftsteller. Die modernen Markusfreunde und ihre Verwandten wollen aus dem Jesus des Markusevangeliums einen freilich unvergleichlichen, aber modern humanliberalen Menschen herauslesen und demnach dessen Lebensbeschreibung gestalten. Ihr habt den Markus und die Synoptiker überhaupt nie unbefangen gelesen! — rufen eben jetzt Schweitzer und Wrede dazwischen. Ein unmoderner, idealer, eschatologischer Schwärmer war Jesus laut dem Markusevangelium! — verkündet Schweitzer. Wrede will nur ein einfaches, fast unbedeutendes Leben Jesu kennen: Markus hat es schöpferisch ausgestaltet. Es gibt überhaupt kein Leben Jesu! — verkündet nun Drews. Aus diesen Kreisen hat auch der Modernismus seine Anleihen gemacht. Unbefangen hat die Kirche das Leben Jesu gelesen und ihre ersten Glieder hatten es unbefangen persönlich erlebt. Die Kirche hatte in der Urzeit den Gottmenschen persönlich gekannt im Vollsinne des Wortes, — ihn, den getöteten und den auferstandenen. Und die Kirche lebt heute noch durch die Verheißung und Gabe eben jenes Auferstandenen und sie erneut heute noch sein Leben mitten unter uns und in uns. Hier erblüht Ostern. Aber wir müssen uns das zum Innenbesitz machen und unsere ganze Persönlichkeit für Christus und die Kirche einsetzen. Der Sieg gilt heute noch der reinen Orthodoxie in Verbindung mit der reinen Liebe Christi. Und diese Gesinnung hindert uns nicht: auch bei getrennten Brüdern das hoch zu schätzen, was vom Erbe Christi bei vielen einzelnen sich findet und oft auch freudig aufglänzt. Und sie hindert uns ebensowenig, alle echten Gaben der Kultur in lebendiger Fühlung mit der Zeit zu ernten und selber in die Furchen der Zeit nicht nur religiös, sondern auch religiös-kulturell Samenkörner auszustreuen. Eine Kulturförderung aber ohne den reinen, lebendigen Glauben, ohne das volle katholische Leben wäre freilich für uns der Irrtümer größter. Die wunderbarste Einheit ist der Gottmensch. Die Gottheit in ihrem unermeßlichen und die Menschheit in ihrem vollen Reichtum haben hier die zarteste aller Verbindungen eingegangen. Die Verbindung eines gläubigen, begnadeten und arbeitsreichen Lebens mit irdischer Kultur dieser oder jener Form ist wie ein Abbild des Gottmenschen Christus. Rechtgläubigkeit wird nur dann intolerant, wenn sie nicht von tieferer Theologie beraten ist, oder wenn sie sich nicht in Liebe betätigt. Kulturfreudigkeit wird dann religionsgefährlich, wenn sie sich brüstet, das erste Kennzeichen der wahren Religion zu sein. Wesen und Grundrichtung der Religion Christi ist nicht irdische Kultur. Wohl aber ist die Religion ihrem Wesen nach ein erster Kulturfaktor. Doch ihr Wesen geht ganz und gar nicht darin auf. Wie im Gottmenschen Jesus Christus das Göttliche das Tragende und die Menschheit das Angenommene ist, so ist im christlichen Leben die volle, reine Religion das Tragende, alles Kulturelle das An- und Aufgenommene.

So orientiert sich alles am Gottmenschen. Er ist und bringt Ostern. Surrexit Dominus vere — alleluja!

A. M.

Rede des Kardinal Kopp im preußischen Herrenhaus.

Wir bringen die Rede des Kardinals im Wortlaut zum Abdruck. Sie enthebt uns dann der Fortsetzung und des Schlusses unserer Artikel „Rückwärtsblickend vorwärtsschauen" für diese nächste Zeit. Hier zeichnet eine kompetentere Stimme die Lage.

Kardinal Kopp: Hr. Graf York v. Wartenburg hat gestern unsern Sitzungssaal in einen Hörsaal verwandelt. Er hat aber gleich anfangs erklärt, daß er seine Erörterungen in sachlicher Weise halten werde. Ich habe das Bedürfnis, vor allem ihm das Zeugnis auszusprechen, daß er sein Versprechen in vollem Maße gehalten hat. Auch der Beifall am Ende seiner Rede hat diese Anerkennung ausgesprochen. Dagegen bin ich mit seinen

Ausführungen sachlich nicht immer ganz einverstanden. Nach meiner Ansicht hat Graf York unsere gegenwärtige innerkirchliche Lage etwas zu düster dargestellt und zu viel Schatten hineingebracht. Ich möchte mir gestatten, mit Ihrer Erlaubnis dieses Bild etwas zu retouschieren. Ich gehe von dem wichtigsten Punkte aus, der uns in seinen Ausführungen entgegengetreten ist, von dem sogenannten Antimodernisteneid. Auch Graf York hat schon die uns vorliegende Interpellation einiger Mitglieder dieses Hauses in seine Erörterungen hineingezogen. Ich bitte, daß Sie mir gestatten, diesem Beispiel Folge zu leisten. Ich habe den Eindruck, als wenn man den Eid sowohl in formeller wie in inhaltlicher Beziehung doch weit überschätzt. Ich muß dem Grafen York darin zunächst widersprechen, als ob durch diesen Eid etwas Neues eingeführt werde. Formell enthält er dasselbe, was die kirchlichen Verpflichtungen schon jetzt besagen. Diese kirchlichen Verpflichtungen finden sich auch in den Statuten der katholischen theologischen Universitätsfakultäten. Etwas anderes wie diese enthält der Antimodernisteneid auch nicht. Jeder, der zum Lehramt der katholischen Kirche zugelassen wird, ist verpflichtet, der ersten kirchlichen Stelle die Erklärung abzugeben, daß er nach den Grundsätzen und Lehren der katholischen Kirche unterrichten werde. Die bisherige Form der Verpflichtung war die sogenannte confessio tridentina, die sich auf die tridentinischen Glaubenssätze stützt, aber nachher durch die vatikanischen vervollständigt wurde. Der Papst hat es für notwendig gehalten, diese Form jetzt mit einem feierlichen Charakter zu umgeben. Was ihn dabei geleitet hat, hat er selbst wiederholt angegeben. Er begründet die Notwendigkeit der feierlichen Form der Verpflichtung mit den Vorgängen in der katholischen Kirche selbst. Sein Argwohn hat es verhütet, daß sich in der Kirche Strömungen geltend machen, welche unter scheinbarer Zustimmung und mit zweideutigen Redensarten ihren Widerspruch gegen die kirchlichen Glaubenswahrheiten zu verschleiern suchen. Deshalb hat er auch geglaubt, eine feierlich bindende Verpflichtung einführen zu müssen.

Nun haben Ihre katholischen Mitbürger geglaubt, daß diese eine rein kirchliche Angelegenheit sei, und sind verwundert, daß der Antimodernisteneid zu soviel Beunruhigung Anlaß gegeben hat. Daß der Eid nicht etwas Neues ist, das ist nicht allein eine Behauptung, die ich ausspreche, sondern die ich auch etwas näher beleuchten muß, weil einige Kreise, aber ganz wenige, in der katholischen Kirche andere Anschauungen von dem Eide haben. Sie kennen ja alle die Stimmen, die sich dagegen geltend gemacht haben. Ich stelle aber diesen Kreisen das Zeugnis und den Ausspruch der kompetentesten Personen gegenüber, einmal der Professoren der katholisch-theologischen Universitätsfakultäten sowohl als der bischöflichen Lehranstalten. Diese, sowohl diejenigen, welche den Eid geleistet haben, als auch diejenigen, die sich davon zurückgehalten haben, nach der Ausnahmestellung, die ihnen der Heilige Stuhl gewährt hat, erklären offen und klar, daß der Antimodernisteneid keine neue Bindung enthalte und daß er keine neue Verpflichtung auferlege, daß sie nicht gehindert seien, ihren Lehraufgaben und ihren wissenschaftlichen Forschungsarbeiten nachzukommen.

Ich glaube doch, daß es nicht angängig ist, diesen ernsten Männern, welche von der Staatsregierung selbst in diese Stellen hineingewiesen sind, oder mit ihrer Zustimmung diese Stellen wahrnehmen, zu unterstellen, daß sie diese Erklärung im Widerstreit mit ihrer Ueberzeugung und nicht in voller Aufrichtigkeit abgegeben hätten. Das ginge zu weit. Ich glaube auch, daß ihre Kollegen im Hochschulamte diese Meinung nicht aussprechen können. Ich will aber noch weiter gehen. Ich möchte eine Regierung oder eine leitende Stelle suchen, welche ein Gesetz erläßt, aber aus Rücksicht auf die schwebenden Verhältnisse von der Erfüllung des Gesetzes eine ganze Kategorie ausnimmt. Das haben wir in diesem Falle vor uns. Der Papst hat dieses Gesetz allerdings für die ganze katholische Geistlichkeit erlassen. Er hat aber auch auf die Stellung, die die Professoren einnehmen, und ich will hinzusetzen, auch auf gewisse Vorurteile, Rücksicht genommen. Er hat sie von der Verpflichtung ausgenommen und ausdrücklich erklärt, daß sie keinerlei Dispens mehr bedürften, sie machten nur von dem Rechte Gebrauch, das ihnen der Heilige Stuhl gegeben habe. Das sind Erklärungen, die der Papst zu wiederholten Malen, auch mir gegenüber, abgegeben hat. Ich meine, daß auch der preußische Gesandte ähnliche Erklärungen vom Heiligen Stuhle erhalten hat. Darauf hin haben die Professoren der katholischen Fakultäten sich der Eidesleistung enthalten, nicht weil der Eid etwas enthält, was sie nicht leisten konnten, sondern auf Rücksicht auf die Stellung, in die sie eingegliedert worden sind.

Diejenigen aber, die zugleich ein kirchliches Amt bekleiden, haben sich der Eidesleistung nicht enthalten können. Da muß ich doch noch auf einen besonderen Umstand aufmerksam machen. Bei der Neuordnung der katholischen kirchlichen Verhältnisse im Königreich Preußen wurde in der Zirkumskriptionsbulle vom Jahre 1821 die Bestimmung getroffen, daß sowohl im Domkapitel zu Breslau wie auch zu Münster je einer der Professoren der katholisch-theologischen Fakultät Mitglied des Domkapitels sei. Das ist gewiß nicht bloß aus Sparsamkeitsrücksichten geschehen, sondern auch aus der Rücksicht, die Fakultäten in Beziehungen zu leitenden Stellen der Kirche zu bringen. Nun haben diese Herren, welche ein Benefizium, welche eine kirchliche Präbende besitzen, sich der Eidesleistung nicht entziehen können. Wollen Sie diese nun dafür strafen, daß Sie sie etwa als unwürdig, daß Sie sie als weniger würdig ansehen, das Lehramt auszuüben, weil sie dem Staat eine Besoldung ersparen? Ich glaube, daß Sie das nicht wollen und auch die Regierung nicht.

Man hat bei dieser Gelegenheit davon gesprochen, daß die Würde der Universitäten dadurch verletzt werde. Das kann man aber doch nur sagen, wenn in dem Eide eine Verletzung der Staatstreue oder der Aufgaben der Universitäten gefunden werden sollte. Darauf lassen Sie mich mit einigen Worten eingehen. Der Papst hat wiederholt erklärt, daß der Eid ein innerkirchliches Gebiet berühre, und so ist es in der Tat. Der Papst hat die Pflicht und das Recht, den katholischen Glaubensschatz vor Abweichungen zu bewahren, und die Pflicht, die Glaubensschätze genau zu erklären und zu erläutern. Das ist eine Pflicht, der er sich nicht entziehen kann. Er hat von diesem Rechte Gebrauch gemacht und wer — Laie oder Geistlicher — katholisch sein will, kann sich der Anerkennung dieser Pflicht nicht entziehen, auch nicht die Lehrer an den katholischen Fakultäten. Auch diese müssen die Worte der Erläuterung des Heiligen Stuhles achten. Von dieser Verpflichtung kann sich sachlich niemand entbinden, aber wohl in der Form.

Nun meine ich, wäre das eine Angelegenheit, die weder die nichtkatholischen bürgerlichen Kreise berührt, noch auch die Arbeiten der übrigen Disziplinen an den Universitäten irgendwie behindert. Deshalb hat auch die Staatsregierung sich in diese Angelegenheit, so viel ich weiß, nicht weiter eingemischt und hat sich ferngehalten von dem Zuständigkeitsgebiet des Papstes. Die jetzige Staatsregierung hat sich nicht in kirchliche Angelegenheiten eingemischt und ist weit davon entfernt, kirchliche Richtungen, die nicht korrekt sind, in ihren Schutz zu nehmen. Sie hat deshalb auch nicht die Leistung des

Eides verboten, was sie ja auch nicht konnte, weil nicht nachgewiesen werden kann, daß dieser Eid die staatliche Treue verletzt.

Nun kann man ja in einem Punkte vielleicht einen Wunsch haben, der hätte erfüllt werden müssen. Der Antimodernisteneid ist eine feierliche Form der Verpflichtung, welche schon besteht. Diese Verpflichtung, die Ablegung des Tridentinischen Glaubensbekenntnisses, ist in die Fakultätsstatuten aufgenommen. Sie ist also eine vereinbarte Form der Einführung dieser Herren in ihr Lehramt. Vielleicht, und das wird wahrscheinlich auch die Staatsregierung gewünscht haben, wäre es angemessen gewesen, diese Aenderung der vereinbarten Verpflichtung der Staatsregierung mitzuteilen. Das gebe ich ohne weiteres zu. Aber ich muß doch zur Entschuldigung sagen: der Papst hat nicht daran gedacht, daß er etwas Neues einführe; er hat das innerkirchliche Gebiet allein im Auge gehabt, und er hat geglaubt, jede Reibungsfläche mit der Staatsregierung dadurch zu beseitigen, daß er die Universitätsprofessoren von der Leistung des Eides ausnehmen ließ. Das möchte ich doch zur Erläuterung der Sachlage noch hinzugefügt haben.

Was nun die Würde der Universitäten angeht, so glaube ich, liegt doch manches Mißverständnis vor. Von einer unbedingten, unbeschränkten Voraussetzungslosigkeit und unbeschränkten Freiheit der wissenschaftlichen Forschungsarbeit zu sprechen, ist man heute doch schon wieder abgekommen. Diese Freiheit existiert nirgends und hat nirgends existiert, was ich kurz zu beweisen mir erlauben werde. Die wissenschaftliche Tätigkeit ist begrenzt, und zwar von vielen Seiten begrenzt. Ich will zunächst nur daran erinnern, daß sie begrenzt ist von dem Zwecke, dem sie dienen soll. Da habe ich nicht im Auge den praktischen Zweck, den die wissenschaftliche Arbeit erfüllen soll: die Vorbereitung auf eine künftige Lebensstellung. Nein, ich habe den eigentlichen Zweck im Auge. Die Wissenschaft hat eine Eigenberechtigung, sie hat einen Zweck in sich selbst, aber dieser Zweck ist doch immer derart, daß er in gewisser Beziehung die Wissenschaft beschränkt, und zwar gerade auf dem Gebiete, das sie zu bearbeiten hat. Eine andere Beschränkung liegt in der Beschränktheit der menschlichen Erkenntnis überhaupt, in der Endlichkeit des menschlichen Lebens, des menschlichen Wesens. Wir können bei unserer geistigen Arbeit unsere Augen noch so weit schweifen lassen, es kommt immer die Grenze, wo das Schauen unklar wird, wo wir auf Hypothesen angewiesen sind. Nun sind die Hypothesen gewiß ein wichtiges wissenschaftliches Hülfsmittel, aber die Hypothesen zu Tatsachen und zu Wahrheiten umzugestalten, geht doch nicht an. Also hierin liegt auch eine Beschränktheit der wissenschaftlichen Arbeit.

Dann, meine Herren — ich sage Ihnen ja hier nichts Neues, aber ich darf die Sache doch berühren, um manche Vorurteile zu widerlegen — wird die wissenschaftliche Tätigkeit auch beschränkt durch das Erkenntnisobjekt. Da komme ich auf eine Frage oder Sache, in der ich mich mit Hrn. Prof. Reinke in Uebereinstimmung befinde. Hr. Prof. Reinke lehrt und hält fest an der Weltwirklichkeit, an der realen objektiven Erkennbarkeit, so viele Konzessionen er auch der Kantionistischen Philosophie macht. Er nimmt an, daß durch das Erkenntnisobjekt die Erkenntnis selbst beschränkt wird, und er findet nicht darin die Unwissenschaftlichkeit, daß man sich an das Objekt anschließt und von ihm abhängig ist, sondern in der Beimischung von subjektiven Elementen. Nun schließt Hr. Prof. Reinke die subjektiven Elemente nicht aus und er sagt, sie seien in der Tat nicht auszuschließen. Also hat das Erkenntnisobjekt an sich schon die Erkenntnis beschränkt. So wird diese noch in vielfachem Sinne von anderen Umständen modifiziert. Ich will nur einige Beispiele anführen: von der Umwelt, von der Erziehung, von den Zeitverhältnissen, vom Temperament usw. Alle diese Umstände wirken mit auf die Erkenntnis selbst. Wenn wir uns die Erkenntnis wie ein Bild darstellen wollen, so ist der Erkenntnisvorgang gleichsam mit einer Zelle zu vergleichen. Wie sich das Leben in den Naturdingen auf die Zellen aufbaut und ausgestaltet, so im Geiste durch die Erkenntnis. Nun werden wir immer zugeben müssen, daß auch der Aufbau der Zellen in den betreffenden Naturdingen sich ganz verschieden gestaltet, so daß die einzelnen von einer ganzen Gattung doch sehr verschieden sind. Das ist aber auch nach meiner Meinung der Fall beim Aufbau der menschlichen Erkenntnis.

Prof. Reinke gibt dieses zu und er nennt das menschliche Bewußtsein den Erkenntnis-Gesichtswinkel — das ist ja nichts Neues für Sie — und er setzt hinzu, jeder trägt in seinem Geiste seine Wahrheit. Er meint allerdings und hält daran fest, daß es auch absolute Wahrheiten gibt, und er rechnet dazu die Mathematik. Wir gläubige Christen haben aber auch noch eine andere absolute Wahrheit, das sind die religiösen Wahrheiten. Hr. Prof. Reinke hat sodann den Cartesianischen Grundsatz einer absoluten Vorurteilsfreiheit und Vorurteilslosigkeit aufgegeben. Er setzt seufzend hinzu, das sei ja das Ideal, aber wir seien Menschen. Und so ist es in der Tat. Wenn wir reine Geister wären, dann würde diese Beschränkung gewiß wegfallen. Wir würden in der Erkenntnis der Dinge um uns her, soweit es nur angeht, unbeschränkt sein. Das sind wir nicht, und deshalb tröstet sich Hr. Prof. Reinke damit, daß er sagt, wir müßten uns mit einer ehrlichen und rastlosen Arbeit im Geistesleben begnügen.

(Schluß folgt.)

Oeffentliche Sitzung der St. Thomas-Akademie in Luzern.

(7. März 1911.)

(Schluß.)

Eine sehr fleißige Arbeit war das 2. Referat von Hrn. A. Kurmann, stud. theol. über *Begriff und Einteilung der Tugenden nach Plato, Aristoteles und St. Thomas v. A.*

Plato hat seiner Tugendlehre seine Ideenlehre zugrunde gelegt. Die Ethik ist ihm das Abbild der ewigen Ordnung der Ideen, die Tugend das Mittel zur Glückseligkeit. Die Tugend selbst ist Harmonie: Einklang aller Seelenkräfte. Das stempelt sie zum notwendigen Lebensgesetz. Anknüpfend an seine Dreiteilung der Seele unterscheidet er vier Haupttugenden: Weisheit, die Tugend der vernünftigen Seele, Starkmut, die Tugend der mutartigen Seele, Mäßigkeit, die Tugend der begierlichen Seele, und endlich Gerechtigkeit, welche das Verhältnis der drei Teile der Seele zu einander ordnet. Weisheit ist ihm die erste und höchste Tugend.

Aristoteles definiert die Tugend als Habitus, vermöge dessen der Mensch die ihm eigentümlichen Tätigkeiten mit Leichtigkeit, Fertigkeit und Festigkeit ausübt. Sie wird durch Uebung erworben. Er unterscheidet dianœtische, der Vernunft angehörende, und ethische, dem Willen angehörende Tugenden. Letztere zerfallen in Tapferkeit, Mäßigkeit, Freigebigkeit; daran schließen

sich Großherzigkeit, Großmut, Ehrliebe usw. Charakteristisch ist ihnen, daß sie die rechte Mitte einhalten zwischen zwei entgegengesetzten Fehlern. Die wichtigste unter den ethischen Tugenden ist die Gerechtigkeit mit ihren Unterabteilungen: iustitia distributiva, commutativa und vindicativa. — Die dianœtischen Tugenden scheidet Aristoteles aus in spekulative und praktische. Zu den erstern rechnet er Intelligenz, Wissenschaft und Weisheit, zu den letztern Kunst und Klugheit.

Thomas v. Aquin, „der Gelehrteste der Heiligen und der Heiligste der Gelehrten, hat die Tugend, diese vorzüglichste Eigenschaft der Gelehrten, wie der Heiligen", bestimmt als Mittel zu einer richtigen Lebensführung. Damit stimmt er mit den Definitionen von Plato, Aristoteles und St. Augustinus überein. Die Tugend ist ihm ein Habitus der Seele. Der Habitus selbst „eine gewisse Disposition eines Subjektes zu einer gewissen Form oder zu einer gewissen Tätigkeit." Er ist auf den Akt hingerichtet und gründet primär auf den verschiedenen Seelenvermögen. Erzeugt wird er durch öftere Setzung desselben Aktes. Der gute Habitus heißt Tugend, der böse Laster. Thomas unterscheidet vorerst zwischen intellektuellen und moralischen Tugenden. Eigentlich fallen nur letztere unter den strengen Begriff der Tugend. Sie besagen eine zur Erlangung der Glückseligkeit notwendige Vollkommenheit. Die intellektuellen Tugenden zerfallen in solche des spekulativen Verstandes (Weisheit, Wissenschaft und Intellekt) und in solche des praktischen Verstandes (Kunst und Klugheit).

Was nun die sittlichen Tugenden betrifft, so bestimmt der hl. Thomas sie als das Vermögen, das Rechte und Gute zu wählen und zu vollbringen. Die sensitiven Bewegungen stehen unter der Oberhoheit des moralischen Tugendstrebens. Sie sind nicht zu ersticken, sondern in Schranken zu halten.

Den Mittelpunkt der thomistischen Tugendlehre bilden die vier Kardinaltugenden, Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit und Starkmut. Die Klugheit gehört dem Verstande an, Gerechtigkeit dem Willen; Mäßigkeit vervollkommnet das concubiscible, der Starkmut das irascible Vermögen. Alle übrigen Tugenden bauen auf diesen Tugenden auf.

Referent schloß sein mit großem Beifall aufgenommenes Referat sinnig mit den schönen Worten aus der Nachfolge Christi: Opto magis sentire virtutem quam scire eius definitionem. *P.*

Kirchen-Chronik.

Totentafel.

Schon sind wieder zwei Priester des Schweizerklerus von der kalten Hand des Todes ergriffen worden, der eine im 76., der andere im 36. Altersjahre. Zu Stalden im Vispertale verschied am 31. März nach kurzer Krankheit der hochw. Herr Leopold Eggs, geboren daselbst im Jahre 1835. Erst mit 22 Jahren entschloß sich der wackere junge Mann, angezogen durch das Beispiel seines ältern Bruders Franz, zu studieren und dem Priesterberufe zu folgen. 1860 empfing er in Sitten die Priesterweihe und primizierte auch daselbst gleichzeitig mit dem spätern Pfarrer von Stalden, Franz Kronig, an dessen Seite er nunmehr seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Leopold Eggs kam als Kaplan nach Saas-Grund und einige Jahre später als Rektor nach Saas-Fee. „Als aber," schreibt der „Walliser-Bote", nach 21 Jahren in dem so stillen Saas-Fee eine moderne Hotelindustrie dem regen und lebhaften Fremdenstrom ihre gastlichen Tore öffnete und das Rektorat zur Pfarrei sich erhob, da fühlte sich der bescheidene, die Einsamkeit liebende Rektor Eggs den Anforderungen der Seelsorge nicht mehr gewachsen; gebeugt und presthaft kehrte er 1892 in sein liebes Stalden zurück." Doch trieb die Liebe zur Arbeit ihn nochmals hinaus ins Saasertal: von 1893 bis 1903 versah er die Rektoratspfründe zu Tamatten; dann zog er endgültig nach Stalden sich zurück, wo er die letzten neun Jahre den Werken der Frömmigkeit und Wohltätigkeit lebte.

Mitten in der Vollkraft des Lebens ist Pfarrer Joseph Risi aus einer großen und gesegneten Wirksamkeit herausgerissen worden. Er war seit 1908 Stadtpfarrer von Glarus. Unermüdlich tätig, lebte er nur für seine Pfarrgemeinde und durch sein freundliches und zuvorkommendes Wesen genoß er die Achtung und Liebe aller, nicht nur seiner Pfarrkinder, sondern auch die der Fernestehenden. Er war am 23. Februar 1876 in Buochs geboren, machte seine Gymnasialstudien in Stans, den philosophischen Kurs in Schwyz, die theologischen Studien in Chur, wo er am 16. Juli 1899 die Priesterweihe empfing. Nach Vollendung des Seminarkurses verwandte er vom Spätherbst 1900 an ein Jahr für weitere Ausbildung in Rom. Dann trat er, wohlausgerüstet, in die Seelsorge, erst im Sommer 1901 als Missionspriester zu Arosa, dann als Kaplan zu Büren bei Stans, vom 4. Februar 1906 an als Pfarrhelfer und zwei Jahre später, nach dem Weggang von Pfarrer Schmitt, als Pfarrer zu Glarus. Es gab da viel Arbeit, auf der Kanzel, im Beichtstuhl, am Krankenbett, in der Schule, die ihm ganz besonders am Herzen lag. An der diesjährigen Näfelserfahrt hätte er die Predigt halten sollen; da trat eine heftige Lungenentzündung dazwischen, und am Tage der Schlachtfeier, am 6. April, hauchte er in der Morgenfrühe seine Seele aus.

R. I. P.

Eingelaufene Bücher.

(Vorläufige Anzeige. — Rezensionen der Bücher und kurze Besprechungen einzelner Werke, sowie bedeutsamerer Broschüren folgen.)

Der moderne Heilige. Von Dr. Karl Wilk. Essen-Ruhr, Predebeul & Kœnen.

Predigten auf die Feste des Herrn. Von Dr. Philipp Hammer, Dechant. Erste Abteilung, enthaltend Predigten für Weihnachten, Neujahr, Epiphanie u. Namen-Jesu-Fest. Paderborn, Bonifacius-Druckerei.

Der geschichtliche Christus und die moderne Philosophie. Eine genetische Darlegung der philosophischen Voraussetzungen im Streit um die Christusmythe. Von D. Dr. Franz Xaver Kiefl in Würzburg. Mainz, Kirchheim.

Via Sacra. Kanzelreden für die Fastenzeit. Von Sebastian Wieser. Regensburg 1911, vorm. G. J. Manz.

Der Eid wider den Modernismus und die theologische Wissenschaft. Von Dr. theol. Joseph Mausbach. Köln 1911, J. P. Bachem.

Motuproprio Unseres Heiligsten Vaters Pius X. über Gesetze zur Abwehr der Modernistengefahr. Autorisierte Ausgabe. Lateinischer und deutscher Text. Freiburg i. B., Herder.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diözese Basel.

NOTA PRO CLERO. Am 22. April tritt der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Jacobus seine diesjährige große Firmreise in den Dekanaten Baselland, Baselstadt, Dorneck-Thierstein, Laufen, Delsberg, Courrendlin, St. Ursanne, Pruntrut und Saignelegier an und ist infolge dessen bis Ende Mai von Solothurn abwesend. Die hochwürdigen Pfarrämter werden daher höflich ersucht, alle amtlichen Eingaben und Audienzgesuche, welche nicht dringend sind, bis Pfingsten zu verschieben. Alle dringenden Amtsgeschäfte, wie Dispensgesuche etc., sind an die bischöfliche Kanzlei (nicht an persönliche Adresse) zu senden und werden von dieser erledigt, bezw. besorgt werden.

SOLOTHURN, den 10. April 1911.

Die bischöfliche Kanzlei.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Kleinwangen Fr. 20, Beinwil (Aargau) 35, Tänikon 25, Entlebuch 25, Stein (Aargau) 25.
2. Für das hl. Land: Stein (Aargau) Fr. 20.
3. Für den Peterspfennig: Stein (Aargau) Fr. 25.
4. Für die Sklaven-Mission: Arbon Fr. 22, Meltingen 5, Leutmerken 10, Stein (Aargau) 25.
5. Für das Seminar: Stein (Aargau) Fr. 25.

Gilt als Quittung.

Solothurn, 10. April 1911. **Die bischöfl. Kanzlei.**

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge pro 1911.

Uebertrag laut Nr. 13:	6,809. 50
Kt. Aargau: Beinwil 30; von einem Gönner der inländ. Mission 80	110. —
Kt. St. Gallen: Peterzell, Einzelgabe von J. R. 50; Legat von Jgfr. Anna Schuchter sel. 100	150. —
Kt. Luzern: Stadt Luzern: Von A. A. 60; von S. H. 5; Legat von Jgfr. Salom. Molliger sel. 50	115. —
Horw, Hauskollekte	198. —
Kt. Nidwalden: Buochs, Kirchenopfer	133. —
Kt. Uri: Hochw. bischöfl. Kommissariat, in 2 Raten	303. —
Ausland: Insbruck, von dortigen Schweizertheologen	73. 30
	7,891. 80

b) Außerordentliche Beiträge pro 1911.

Uebertrag laut Nr. 11:	10,800. —
Vergabung aus Stans, Nidwalden, durch Hochw. P. B.	1,000. —
Beitrag des deutschen Bonifazvereins	1,250. —
	13,050. —

Luzern, den 9. April 1911.

Der Kassier: (Check Nr. VII 295) **J. Duret**, Propst.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ : 20 „
Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Kirchenblumen
(Fleurs d'églises)
sowie deren Beetandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von
A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.
Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten.

Weihrauch
in Körnern, reinkörnig, pulverisiert fein präpariert, p. Ko, z. Fr. 3. — b. Fr. 8.— empfiehlt
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Patent Rauchfasskohlen
sehr praktisch, vorzüglich bewährt liefert in Kistchen von: 360 Stk. I. Grösse für ¾stünd. Brenndauer, oder von 150 Stk. II. Grösse für 1—1½ stündige Brenndauer, ferner in Kistchen beide Sorten gemischt, nämlich 120 Stk. I. Grösse und 102 Stk. II. Gr. per Kistchen zu Fr. 7. —
A. Achermann, Stiftssakristan Luzern.
Diese Rauchfasskohlen zeichnen sich aus durch leichte Entzündbarkeit und lange sichere Brenndauer.
Muster gratis und franko.

Louis Ruckli
Goldschmied und galvanische Anstalt
Bahnhofstraße
empfiehlt sein best eingericht. Atelier.
Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider nd billiger Ausführung.

Kirchen-Teppiche
in grosser Auswahl in allen Stylarten billigst bei
J. Weber, J. Bosch's Nachf.
Mühlenplatz, LUZERN.

A. Stockmann
Gold- u. Silberschmied
Winkelriedstr. 64, LUZERN,
langjähriger Zeichner und Ziseleur i. d. Bossard'schen Ateliers in Luzern, empfiehlt der hochw. Geistlichkeit seine vorzüglich eingerichtete
Werkstätte für kirchliche Kunst.
Ciborien, Kelche, Monstranzen, Rauchfässer, getriebene Tabernakeltüren etc. Renovierung, Vergoldung, Versilberung alter Geräte. *Gediegene und solide Ausführung zu den bescheidensten Preisen.*

Laumanns
Mai-Andacht
von Eming — Tappehorn.
Feindruckausg. 147. Aufl. 25 Pfg.
Grobdruck. 36. Auflage. 40 Pfg.
Maria Maienkönigin.
Betracht. v. M. Xaveria, geb. 60 Pfg.
Maria Tugendkönigin.
Betracht. von Toussaint, 2. Auflage, gebunden 75 Pfg.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.
Ausf. Katalog über diese u. a. Bücher f. d. Maiandacht sowie die Verehrung Mariä überhaupt gratis erhältlich.
Verlag A. Laumann, Dülmen.

Heiliggrabkugeln
farbige, 11, 12 und 14 cm. Durchmesser liefert
Anton Achermann
Stiftssakristan, Luzern.

Kaufe
stets alle Arten alte
kirchliche Kultusartikel:
Statuen, Paramente etc.
Pietätvolle Behandlung.
Kein Laden oder Ausstellung.
Jos. Duß, Antiquar,
Waldstätterstraße 12, Luzern.

Kirchenöl Ia Qualität für Patent Guillon Ewiglicht-Apparat (bestes System) liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan,
Kirchenartikelhandlung,
Luzern.
Als Beweis für die Vortrefflichkeit meines Kirchenöles diene aus vielen unverlangten Anerkennungsschreiben folgendes: „Sprechen Ihnen hiemit meine Anerkennung aus für Ihr ausgezeichnetes Ewiglichtöl. Beziehe dasselbe beinahe 10 Jahre von Ihnen, es hat bisher nie versagt, war bis auf den letzten Tropfen brauchbar und zwar mit den feinsten Dochten.
L., 5. Dezember 1910.
F. F., Pfarrer.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt,
Luzern

Hämorrhoiden!
Magenleiden!
Hautausschläge!
Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauung- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor.
Krankenschwester Klara,
Wiesbaden, Walkmühlstrasse 26.

Stellen-Gesuch
Gesetzte Person, kath., die allen Hausgeschäften vorstehen kann, sucht Stelle als
Haushälterin
zu geistlichem Herrn aufs Land. K. L.

Neueste Regensburger Liturgica.

Horae Diurnae 24°, 1911.

Ausstattung: Echt indisches Papier. Sehr handliches, gefälliges Format. Alle Vespern des Commune ausgesetzt, ebenso an Feria II. bei den Laudes und Vespern auch die Kapitel und Hymnen der Advents-, Quadragesimal- und Passionszeit. An Epiphanie, Ostern und Pfingsten ist die II. Vesper ganz ausgesetzt wie an Weihnachten. Die neuesten Feste überall an Ort und Stelle. Anhang pro aliquibus locis bedeutend vermehrt.

Preise einschliesslich Einband: Nr. 1 in schwarzem Leder mit Rotschnitt Mk. 6.20, — Nr. 2 in schwarzem Leder mit Goldschnitt Mk. 7.—, — Nr. 3 in schwarzem Chagrin mit Goldschnitt Mk. 8.—. Durch Beigabe eines **Propriums** erhöhen sich vorstehende Preise um die Kosten desselben.

Diese neue Ausgabe der Horæ Diurnæ von Pustet ist ein Meisterstück der liturgischen Verlagskunst. Nur selten wird man der Handlichkeit und bequemen Lesbarkeit, der Solidität und dem ästhetischen Empfinden gleichzeitig so sehr Rechnung getragen finden. Stimmen aus Maria-Laach 1911. Heft 1.

Neuredaktion mit wesentlichen Vorzügen:

Officium Hebdomadae Majoris a Dominica in Palmis

usque ad Dominicam in Albis inclus. juxta ordinem Breviarii, Missalis et Pontificalis Romani editum. **Sine cantu.** 18°. Editio V. **1911.** IV u. 592 S. mit der kräftigen Textschrift des Regensburger 12° Breviers, auf indischem Papier. Rot- und Schwarzdruck 4 Mk. In Lederband mit Rotschnitt 5.20 Mk. In Lederband mit Goldschnitt 5.70 Mk.

Rituale Romanum 24°, 1910.

Enthält erstmals den neuen vatikanischen Choral. Echt indisches Papier. In Leinwandband mit Rotschnitt Mk. 3.80, in Lederband mit Goldschnitt Mk. 5.20, in Chagrinband mit Goldschnitt Mk. 6.—.

Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg, durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Garantierte

Präzisions-Uhren

jeder Preislage.

Verlangen Sie Gratiskatalog

(ca. 1500 photogr. Abbildungen)

E. Leicht-Mayer & Cie.

LUZERN

Kurplatz No. 40

Oel für Ewiglicht

Dochten und Gläser

liefert bestens

J. Güntert-Rheinboldt

Mumpf (Aargau).

Die

Creditanstalt in Luzern

empfiehlt

sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen.

*Der **praktischste** Fahrplan für die **Mittelschweiz** ist unstreitig der im Verlage von*

Räber & Cie. in Luzern

:: in grünem Umschlag erscheinende ::

Im Moment

jede Route ersichtlich!

Unerreicht bezüglich raschen Auffindens und Deutlichkeit der Ziffern!

Zu haben in allen Buch- und Schreibmaterialienhandlungen.

Preis 30 Cts.

Bl. Bart & Co., Galvanotechnische :: :: Anstalt :: ::

Konradstraße 20 Zürich Telephon 8430

Spezialhaus für Feuer- und Galvanische Vergoldung wie auch Versilberung sämtlicher Kirchengeräte (Meßkelche, Ciborien, Monstranzen, Altarleuchter, Kreuze, Rauchfässer) etc. :: :: :: :: :: :: :: :: :: ::

Aeußerst solide und sorgfältige Ausführung.

Rascheste Bedienung :: :: Coulante Preise.

GEBRUEDER GRASSMAYR

(Inh.: Max Greussing & Söhne), **Buchs** (St. Gallen)

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb

(Eidg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: :: ::

Mässige Preise — Reelle Bedienung

Eine

Orgel

pneumatisch umgebaut, sehr gut erhalten mit bestem Material; 14 kling. Register, verteilt auf 2 Man. und 1 Pedal, Spieltisch freistehend mit 7 Kopplungen und einer freien Kombination, ist preiswürdig abzugeben. Auch könnten noch einige Register hinzugefügt werden.

Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst

F. Beiler-Bader & Cie., Orgelbauanstalt, **Luzern.**

Die öftere u. tägliche Kommunion

Von **A-s.**

Preis einzeln 5 Cts., 12 Stück 40 Cts., 100 Stück Fr. 3.—

Wegen der volkstümlichen Sprache des Verfassers — eines luzernischen Seelsorgsgeistlichen — und dem billigen Preis eignet sich das Schriftchen sehr zur Massenverbreitung.

Verlag Breer & Thiemann, Hamm (Wesfalen).

Des Heilands Erdenwallen

Unter diesem Titel hat Hans Willi Mertens in unserem Verlag ein Buch erscheinen lassen, in welchem die Hauptmomente aus dem Leben des Heilands in bald ruhig erzählender, bald tief ergreifender und mächtig packender Weise poetisch geschildert werden. Pietätvoll sind die Worte des Erlösers unverändert, wie die hl. Schrift uns sie mitteilt, wiedergegeben und von der anmutig dahinfliessenden erzählenden Dichtung umrahmt: Perlen und Edelsteine auf reicher Stickerei. Dabei ist der Ton des Ganzen ein kindlich-volkstümlicher, wahrhaft zu Herzen gehender, kein Leser wird diese herrlichen Gaben der Poesie ohne tiefe innerliche Befriedigung aus der Hand legen. Geschmückt ist das einen Widmungsvordruck enthaltende Buch mit 7 sich an den Text anschliessenden in feinstem Kunstdruck ausgeführten Bildern und ist namentlich die geschmackvoll in Leinwand gebundene, mit Schutzkarton versehene Ausgabe wie geschaffen als

Geschenk- und Erinnerungsgabe

zu allen Gelegenheiten. Preis broschiert Fr. **2.50.** Gebunden Fr. **3.75.**

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen.

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung Räber & Cie. in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

Gründungsjahr 1876 Gründungsjahr 1876

ATELIER FÜR KIRCHLICHE KUNST

Leopold Moroder

ak. Bildhauer u. Altarbauer

St. Ulrich-Gröden (Tirol)

Anfertigung: Altäre, Kanzeln, Chor-, Beicht- und Betstühle, Heiligenstatuen, Christussen mit und ohne Kreuz, Weihnachtskrippen, Kreuzwege, heil. Gräber usw., in Holz, bemalt in Oelfarben, gebeizt, oder nach Wunsch.

Illustrierte Preislisten gratis und franko.

!!! Kunstarbeit für kirchliche, öffentliche Zwecke ist zollfrei !!!

Ein zeitgemässes Predigtwerk!

Im Verlage von Ferdinand Schöningh in Paderborn ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Predigten auf die Feste des Herrn

Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten.

Herausgegeben von Konv.-Dir. L. Nagel und Pfr. Jak. Nist. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. 340 Seiten. br. M. 2.50 geb. M. 3.—.

Eigenschaften dieser Predigten: Möglichst neue Themen. Handlung, schwungvolle Sprache, anschauliche, gemütvolle Darstellung, wirklicher oder virtueller Dialog und besonders reiche Anwendungen.

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)

empfehlen ihre selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung

Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt: *Herr Ant. Achermann*, Stiftssigrist, *Luzern*.

Atelier für Kirchenmalerei

Gebr. Weingartner, Luzern

Zu verkaufen: Ein auf Leinwand gemalter Kreuzweg. Grösse 95×72 cm.

Gediegene Marienpredigten

bestens empfohlen zum Gebrauche für den Maimonat.

Verlag von Fel. Rauch's Buchhandlung in Innsbruck.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Entwürfe zu Marienpredigten. 1. Zyklus für den Maimonat. Von Hugo Hurter, S. J., Doktor der Philosophie und Theologie, Honorarprofessor der Theologie an der k. k. Universität zu Innsbruck. 2. Auflage. 103 Seiten. 8°. Broschiert 80 h — 70 Pfg.

Marienpredigten. Von Georg Patiß, S. J., neu herausgegeben von Eduard Fischer, S. J., 6. Auflage. 580 Seiten. 8°. Broschiert K 4.80 — M. 4.10.

Vorträge über das Magnifikat. Von Georg Patiß S. J., 2. Auflage. 388 Seiten. 8°. Broschiert K 2.60 — M. 2.20.

Mater admirabilis. Maipredigten von Chr. Stecher, S. J., 3. Auflage, herausgegeben von Eduard Fischer, S. J., 352 Seiten. 8°. Broschiert K 3.60 — M. 3.—, in Leinwandband Rotschnitt K 4.50 — M. 3.80.

Sämtliche Predigten sind oberhirtlich approbiert.

Friedrich Berbig

Atelier für kirchliche Glasmalerei

ZÜRICH II

Gegründet 1877 10 höchste Auszeichnungen

empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit und kirchlichen Behörden für Anfertigung aller Arten **Glasmaler-Arbeiten**, von den einfachsten **Bleiverglasungen** bis zu den künstlerisch vollendetsten.

Figurenfenster

Ganz vorzügliche, künstlerisch gebildete Kräfte im eigenen Atelier.

Referenzen und Entwürfe zu Diensten.

Christus im Grabe

Fein künstlerische Ausführung in Hartgussmasse.

Länge des Körpers 115 cm . . . . . Fr. 155.—
" " " 65 " . . . . . Fr. 24.—
Auferstehungsstatue: 60 cm . . . . . Fr. 20.—
und kleiner.

RAEBER & Cie., Buchhandlung, LUZERN.

Luzernische Glasmalerei

:: **Ed. Renggli,** Vonmattstrasse 46 ::

empfiehlt sich der Hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von bemalten Kirchenfenstern in anerkannt guter Ausführung, sowie Bleiverglasungen und Reparaturen. Mässige Preise bei prompter Bedienung. Beste Zeugnisse. H 3944 Lz

Bei uns erschien

von **Professor A. Meyenberg**

Ergänzungen zur neuern u. neuesten Evangelienkritik

Zusätze zum Kollegheft. — Ausschnitte aus kritischen und exegetischen Arbeiten, Vorlesungen und Vorträgen. — —

In usum auditorum. — Als Manuskript gedruckt.

130 S. 8°. Preis: 1.50

Eine beschränkte Anzahl wird den zahlreichen Freunden des HH. Verfassers zur Verfügung gehalten. Einsichtssendungen unterbleiben.

Räber & Cie. in Luzern.